

## Liebe Bürgerinnen und Bürger,

in diesem Jahr erhalten sie eine sehr nachdenklich und informative Ausgabe unserer SPD-Zeitung. Passend zu all den Ereignissen, die dieses Jahr bestimmt haben. Sie finden unter unseren verschiedenen Rubriken diesmal eine Kolumne, ein Interview, Berichte zu aktuellen Themen und Gedanken zum politischen Wandel.

Wie gewohnt erhalten Sie natürlich auch unseren Niedensteiner Müllkalender für 2021 als Beilage. Diesmal allerdings nur mit den Terminen für das erste Halbjahr, da zum 1. Juli 2021 die Biotonne eingeführt werden soll. Wir werden im kommenden Juni einen zweiten Müllkalender mit den Terminen für das zweite Halbjahr 2021 verteilen.

Viel Freude beim Lesen.

## Wo finde ich was?

**Seite 2-4:** Auswirkungen der Pandemie

**Seite 5-7:** Querdenken?!

**Seite 8-10:** Interview mit einer Mandatsträgerin

**Seite 11-14:** Solidarität – aus der Mode gekommen?

**Seite 15:** Termine

**Rückseite:** Weihnachtsgrüße

**Beilage:** Müllkalender 2021 (1. Halbjahr)

NIEDENSTEIN

**SPD**

## Auswirkungen der Pandemie

von Marco Kollmann

2020 ist und war ein anstrengendes, unerwartetes und teilweise beängstigendes Jahr. Wohl niemand hat das, was uns seit Ende Februar / Anfang März begleitet, in diesem Ausmaß erwartet oder gar für möglich gehalten.

Die Corona-Pandemie hat alle Bereiche des öffentlichen und vor allem auch des privaten Lebens in diesem Jahr bestimmt. Zutrittsregelungen zu Geschäften und öffentlichen Einrichtungen, im Frühjahr ein fast kompletter Lockdown, und vieles mehr haben unser Leben verändert.

Plötzlich war es nicht mehr möglich, Familie und Freunde zu besuchen, ältere Mitmenschen in Pflegeeinrichtungen waren quasi komplett von ihren Lieben getrennt. Menschen sind gestorben, ob an dieser grässlichen Krankheit oder auch an anderem. Aber sie sind allein gestorben, ohne dass in ihren letzten Stunden Kontakt zu ihren Lieben möglich war. **Ihnen sollten wir am Ende des Jahres gedenken und gleichzeitig auch nochmal all jenen danken, die in diesem Jahr alles dafür gegeben haben, dass es in unserem Land weiter gehen konnte und kann... Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich, in den Krankenhäusern, in den Arztpraxen, in den öffentlichen Einrichtungen und Institutionen, in Geschäften und und und... All jenen gebührt unser Dank und unsere Anerkennung,**

**auch dann wenn es für diese Menschen mal darum geht, dass der Dank im eigenen Portemonnaie spürbar ist!**

Das Leben hat sich in diesem Jahr für uns alle verändert, Dinge die bislang normal waren, sind nun nicht mehr selbstverständlich. Doch es muss sein, um unsere Lieben zu schützen. Die aktuellen Entwicklungen zeigen, dass es hier nicht mehr darum geht „nur“ unsere älteren Mitmenschen zu schützen. Jeden, egal welchen Alters, kann diese Krankheit treffen und niemand kann voraussagen, wie der Krankheitsverlauf für die einzelne Person sein wird.

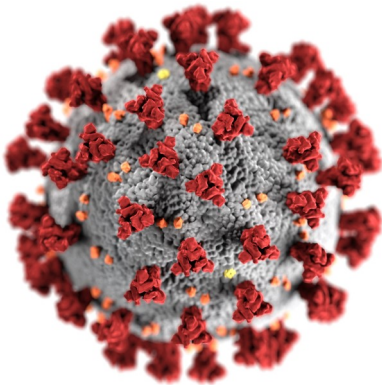


Photo by CDC from Pexels

Darum ist es so wichtig, dass wir die Situation als GEMEINSAME Aufgabe begreifen und als Gesellschaft alles dafür tun, um diese Aufgabe weiterhin bestmöglich im Bund, im Land und in unserer schönen Stadt Niedenstein zu bewältigen! Mit dem nun schon, viel früher als gedacht und befürchtet, nahezu einsatzfähigen Impfmitteln keimt ein wenig

Hoffnung auf. Hoffnung auf ein normaleres Leben, so wie es vor der Pandemie war. Auch wenn es wahrscheinlich trotzdem noch eine Weile dauern wird, bis alles wieder normal ist... Vieles müssen wir uns vielleicht auch wieder erarbeiten...

Das Vereinsleben lag fast das komplette Jahr brach, Gemeinschaft war in diesem Jahr selten im sprichwörtlichen Sinne möglich. Darum wird es wichtig sein, wenn wieder „Normalität“ herrscht, das jeder seinen Verein, seine Institution unterstützt und wir wieder gemeinsam Gemeinschaft erleben!

**Gemeinsam für uns alle,  
gemeinsam für unser schönes Niedenstein!**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

im kommenden Jahr finden im März die Kommunalwahlen statt. Viele Menschen denken heutzutage, dass ihre Stimme nichts bringt, sie mit ihrer „kleinen, einzelnen Stimme“ doch gar nichts beeinflussen können.

Doch das Beispiel der Bürgermeisterwahl in Ahnatal zeigt, dass eben doch jede Stimme zählt! Eine „kleine, einzelne Stimme“ hätte hier den Ausschlag gegeben, der beste Beweis dafür, dass eben doch „JEDE STIMME ZÄHLT“!

**Deshalb rufen wir Sie auf, gehen Sie  
am 14. März 2021 zur Wahl,  
zeigen Sie, dass es Ihnen wichtig ist  
und dass Ihre Stimme zählt!**



Photo by H. Eichenberg

## Querdenken?!

von Sven Schulze

Ein Wort wird zum Symbol für Widerstand.

Unter dem Oberbegriff versammeln sich die Menschen, die sich für die einzig richtig Informierten halten, die Einzigen, die in unserem Volk hinter die „wahren“ Machenschaften von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik schauen.

Die, die merken, dass die tatsächliche Motivation der Verantwortlichen in unserem Land darin liegt, alle Bürgerinnen und Bürger so zu manipulieren, dass sie widerstandslos das tun, was im Interesse von Machterhalt und Reichtum der Elite liegt.

Sie verfügen nach eigener Überzeugung über absolut verlässliche Quellen für alle möglichen Beweise zu den komplexesten Theorien aus Medizin, Politik und Wirtschaft.

Seltsamerweise scharen sich um diese Elite, die sich selbst motiviert mit Sprüchen wie „Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht“ oder „Wir sind der Souverän, alle Macht geht vom Volk aus“ immer wieder demokratiefeindliche Kräfte von Reichsbürgern, Neonazis und anderen der AfD nahe stehenden Rechtsnationalisten.

Gegrölte Forderungen nach Absetzung der Regierung vereinen sich

mit Hassbotschaften gegen die Berichterstatter. „Lügenpresse“ „Fake News“ gipfeln in Unsagbarem wie „Ein Baum, ein Strick, ein Journalistengenick“.

Ein normaler Bürger, übrigens die meist (zu) stille Mehrheit in unserem Land, kann sich da nur noch wundern und fragt sich, worum es wirklich geht?



Geht es wirklich um das Tragen einer Mund-Nasenschutz-Maske? Geht es um Abstandsregeln? Geht es um Kontaktverbot? Oder geht es um Angst? Angst um die Gesundheit, um die wirtschaftliche Existenz, um Isolation und Einsamkeit?

Unsere Politiker ergreifen -über Parteigrenzen hinweg- unter Einbeziehung aller im Themengebiet renommierten Wissenschaftler und Ökonomen angemessene und vertretbare Maßnahmen, um die berechtigten Ängste unter den Bürgerinnen und Bürgern abzumildern und unser aller Leben und Gesundheit zu schützen. Sie tun dies mit dem Wissen, dass es keine für Alle optimale Lösung gibt, denn die persönlichen Verhältnisse jedes Einzelnen sind so vielfältig wie die Menschen, die in unserem Land leben. Sie tun das mit dem Vertrauen darauf, dass Alle, die in der aktuellen Pandemiesituation an Lösungen arbeiten, dies mit all ihrer Energie und ihren Fähigkeiten

tun und doch ist klar, dass hier Menschen arbeiten und Menschen Fehler machen und irren können.

Im Gegensatz zu diesen wissenden Querdenkern nimmt kein Politiker oder Wissenschaftler für sich in Anspruch, unfehlbar zu sein, alles richtig zu entscheiden und alles zu wissen.

Die Grenzen des Erträglichen sind aber endgültig überschritten, wenn das Verhalten querdenkender Demonstranten die Gesundheit aller gefährdet, unsere Demokratie und Grundwerte ignoriert und attackiert. Die Vergleiche der AfD in der Debatte um die Formulierung der Paragraphen des Infektionsschutzgesetzes, in dem diese Gesetze mit dem Ermächtigungsgesetz der Nazis im dritten Reich gleichgesetzt werden, sind unerträglich, unverhältnismäßig und zeugen von einem kruden Geschichtsverständnis. Die Einschleusung von Demonstranten und Aktivisten durch AfD-Mandatsträger in das Gebäude des Deutschen Bundestags, die dann den politischen „Gegner“ angreifen, zeigt deutlich, an welchem geschichtlichen Vorbild sich eine AfD orientiert und wo die wahren Gegner unserer Demokratie zu finden sind.

**„Aufrichtigen“ Querdenkern mit Gestaltungs- und Veränderungswillen kann man zurufen: Nehmt teil am politischen Prozess! Kandidiert für ein Amt, findet Mehrheiten für eure Sicht der Dinge und eure Vorschläge, welche Maßnahmen unser Land für die Zukunft vorbereiten können. Übernehmt und tragt Verantwortung.**

## Interview mit einer Mandatsträgerin

Manuela Pötschke, Mitglied im Ortsbeirat Kirchberg

**Redaktion:** Manuela, Du bist seit der letzten Wahl Mitglied im Ortsbeirat Kirchberg. Wie kam es zu Deiner Kandidatur?

**MP:** Das hatte einen sehr konkreten Anlass. Ungefähr ein Jahr vor der letzten Wahl gab es in Kirchberg eine kleine Gruppe Interessierter, die den alten Spielplatz erneuern und verlegen wollte. Wir trafen im Ortsbeirat (damals noch mit dem Ortsbeiratsvorsitzenden Herbert Kimm) auf offene Ohren. Aber die Chancen, unsere Ideen umzusetzen, wurden als gering angesehen. Ich wollte gern selbst mitgestalten und kandidierte deshalb.



**Redaktion:** Du kandidierst für die SPD ohne selbst Mitglied der Partei zu sein. Warum?

**MP:** Ich bin sehr froh, dass es die Möglichkeit der Beteiligung ohne Mitgliedschaft gibt. In mehreren Parteien ist das ja mittlerweile möglich. Die SPD ist mir dabei mit ihren grundlegenden sozialen Haltungen und ihren Chancen, sich



einbringen zu können am nächsten. Und durch die selbstverständliche Einbindung aller Mandatsträger (auch der ohne Parteibuch) in die Fraktions- und Mitgliederdebatten war die fehlende Mitgliedschaft bisher auch kein Problem.

Gleichzeitig denke ich, dass über neue Wege der Partizipation weiter nachgedacht werden muss und die Kandidatur ohne Mitgliedschaft solche Entwicklungen aufgreift. Denn so ist es möglich, sich genau dort einzubringen, wo man sich aktiv beteiligen möchte.

**Redaktion:** Ist das der Grund für Deine Kandidatur für den Ortsbeirat?

**MP:** Ja. Ich möchte gern vor Ort aktiv werden, mich einbringen und auch an Entscheidungen beteiligt sein. Nun kann der Ortsbeirat zwar nicht sehr viel allein entscheiden, aber durch die Praxis, dass die Ortsbeiräte mit ihren Stellungnahmen und ihren Ideen auch in der Stadtverordnetenversammlung gehört werden, können Ideen doch umgesetzt werden. Ein Beispiel dafür ist ja der gelungene Umzug und die Neugestaltung des Kirchberger Spielplatzes.

**Redaktion:** Wie würdest Du Deine Arbeit einschätzen, was hast Du erreicht?

**MP:** Im Ortsbeirat haben wir schon eine Menge erreicht. Unsere Baumallee ist nur eines von vielen Beispielen.

Aber es gibt auch Punkte, die mir wichtig sind, wo wir nicht so weit gekommen sind, wie ich es mir vorgestellt hatte. Zum Beispiel erscheinen die formalen Strukturen, die in der Geschäftsordnung für die Ortsbeiräte festgelegt sind, heute zum Teil anachronistisch. Hier müsste aus meiner Sicht dringend eine Überarbeitung erfolgen. Aber wir konnten uns damit bisher nicht durchsetzen.

Auch die Kommunikation mit den Bürgern muss transparenter und berechenbarer werden. Und vor allem müssen sich dadurch alle angesprochen fühlen. In Kirchberg passiert in dieser Frage sehr viel auf die Initiative des Festkomitees zur Tausend-Jahr-Feier hin. Ich würde mir wünschen, dass hier auch der Ortsbeirat aktiver wird.

**Redaktion:** Du kandidierst ja wieder für den Ortsbeirat. Was hast Du Dir dort vorgenommen?

**MP:** Das bezieht sich auf die Baustellen, die noch offengeblieben sind. Ich denke, wir brauchen im Ortsbeirat eine offene Kommunikationskultur, die auch neue Medien einbezieht. Wir sollten mehr Menschen ermuntern, sich zu beteiligen.

Das betrifft manchmal ausgewählte Teilaspekte und manchmal längerfristige Vorhaben. Das bedeutet aber auch, die Bürger mit ihren Anliegen ernst zu nehmen und Entscheidungen besser zu erklären.

**Redaktion:** Vielen Dank Manuela für den Einblick und weiterhin viel Erfolg beim Gestalten und Umsetzen von Projekten.

## Kolumne: Solidarität – aus der Mode gekommen?

von Jens Becker

Wenn ich an Solidarität denke, fällt mir als erstes immer ein Gespräch mit dem verstorbenen Großvater meiner Frau ein. Als wir vor zwanzig Jahren gemeinsam am Bau unseres Hauses gearbeitet haben, erzählte er mir, wie in den 50er Jahren die Menschen in der Gartenstraße in Metze sich gegenseitig geholfen haben, ihre Häuschen zu bauen. Unser Opa war Zimmermann, andere Maurer, Dachdecker, Klempner. Nach Feierabend kamen Sie zusammen und arbeiteten gemeinsam an ihren neuen Heimen. Viele von ihnen waren Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten, entwurzelt und auf der Suche nach einer neuen Heimat, die sie in Metze fanden. Diese Menschen mussten und vor allem wollten „solidarisch“ miteinander sein. Durch die gemeinsame Arbeit entstanden lebenslange Freundschaften und ein starkes Wir-Gefühl.

Auch in der Lebenswirklichkeit der Menschen in den Jahren nach dem verheerenden, grausamen, von Deutschland begonnenen Krieg spielte Solidarität eine große Rolle. Ohne die Solidarität der Westmächte und der Solidarität der westdeutschen Bevölkerung untereinander wären der Wiederaufbau und das Wirtschaftswunder nicht möglich gewesen. Und das vom Aufschwung viele profitierten, lag an der Solidarität und dem Zusammenhalt innerhalb der starken Gewerkschaften und der SPD, die dafür sorgten, dass sich der Wohlstand für alle (oder besser viele) und gute Arbeitsbedingungen

für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durchsetzen ließen. Die sozialen Errungenschaften der alten Bundesrepublik beruhten somit darauf, dass sich Menschen zueinander solidarisch verhielten.

Seit einigen Jahren lässt sich jedoch beobachten, dass Solidarität leider immer häufiger keine Rolle mehr zu spielen scheint. Vielen Menschen scheint es nur noch um ihre eigenen Interessen zu gehen. Das große Ganze und die Bedürfnisse der Mitmenschen geraten aus dem Blickfeld. Oftmals muss man nur laut genug schreien, um seine persönlichen Interessen gegen die der Allgemeinheit durchzusetzen. Auch bei uns auf kommunaler Ebene lassen sich solche Entwicklungen beobachten.



Photo by Andrea Piacquadio  
from Pexels

Hierzu ein paar wenige Beispiele:

- Vorweg: Über die von Bundes- und Landesregierungen beschlossenen Corona-Maßnahmen kann man sicherlich diskutieren. Was sich aber – auch aus Solidarität mit den Opfern – verbietet, ist sich in dem Zusammenhang aufgrund der persönlichen Einschränkungen mit Anne Frank („Ich konnte

meinen Geburtstag auch nur heimlich feiern“) oder mit Sophie Scholl („Ich befinde mich auch im Widerstand“) zu vergleichen.

- Ein besonders gutes Beispiel ist seit Jahren das Thema Suedlink. Suedlink ist eine der großen Stromtrassen, die die im Norden durch Windkraft produzierte elektrische Energie in den industriereichen Süden bringen soll. Entlang der geplanten Trasse entfachte das Vorhaben auch bei uns in der Region großen Widerstand. Aktuell ist der Werra-Meißner-Kreis mit dem Thema betroffen. Gesundheitsgefahren -die Strahlenbelastung durch digitales terrestrisches Fernsehen ist weitaus höher- und Umweltzerstörung wurden angeprangert. Zudem sei die Trasse nicht nötig, die Zukunft der Energieversorgung sei sowieso dezentral. Soll jedoch ein Windrad in der Nachbarschaft entstehen, welches um dreimal weniger effizient als an der Küste ist, ist das Geschrei der gleichen Leute wieder groß. Niemand möchte gerne ein Atomkraftwerk, Kohlekraftwerk, Windrad und auch keine Stromleitung in seiner Nähe haben, aber der Strom soll trotzdem aus der Leitung kommen. Sollen doch andere mit den Folgen leben, ich aber nicht!
- Selbst der Bau von Kindergärten oder anderen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur in der Nachbarschaft ruft den Protest der Anwohner hervor. Dies lässt sich in Gudensberg-Maden und Edermünde gut beobachten. Sind die eigenen Kinder groß,

möchte man von Kinderlärm nicht mehr belästigt werden und gründet eine Bürgerinitiative oder sogar eine Partei.

- Und nicht zuletzt die teils gewaltsamen Proteste gegen den Weiterbau der BAB 49. Eine Maßnahme, die in unserem Rechtsstaat alle Hürden genommen hat. Wo bleibt die Solidarität der Ausbaueegner - überwiegend Großstadtbürger - mit den Menschen in den Orten an den überlasteten Bundesstraßen? Selbst vor gesundheitsgefährdenden Aktionen gegenüber der Polizei und anderen Verkehrsteilnehmern wird nicht zurückgeschreckt.

Die Liste könnte man fortsetzen ....

Man könnte jetzt ja meinen, wenn jeder an sich denkt ist an jeden gedacht. Doch so einfach ist das nicht. Denn dann würde sich immer der Stärkere und Lautere durchsetzen. Die Schwächeren würden verlieren. Und daher brauchen wir eine solidarische Kommunalpolitik, die die Interessen der Schwächeren und der Allgemeinheit vertritt und dabei die berechtigten Interessen der



Photo by Canva Studio  
from Pexels

betroffenen Menschen berücksichtigt. Nur sollten sich die Entscheidungen an dem größten Nutzen für das Allgemeinwohl orientieren und nicht an partiellen Interessen einiger weniger. Denn das bedeutet Solidarität und dafür steht die SPD.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir wieder mehr Solidarität und weniger Egoismus brauchen. Miteinander statt gegeneinander macht sehr viel mehr Spaß und bringt Zufriedenheit. Wie denken Sie darüber? Schreiben Sie mir auf der Facebookseite der SPD Niedenstein! Ich freue mich auf eine sachliche und konstruktive Diskussion.

## Anstehende Termine

- 01.02.21 Beginn der Briefwahl
- 14.03.21 Kommunalwahl 2021
- 14.03.21 Bürgermeisterwahl Niedenstein
- 14.03.21 Landratswahl Schwalm-Eder-Kreis
- 11.04.21 mögliche Stichwahl Bürgermeisterwahl Niedenstein und Landratswahl Schwalm-Eder

- Frühjahr 2021 Mitgliederversammlung SPD-OV Metze
- Frühjahr 2021 Mitgliederversammlung SPD-OV Niedenstein
- Mitte 2021 „Schnuddeltreff“ des SPD-Ortsverein Metze

Weitere Termine entnehmen Sie bitte unsere Veröffentlichungen im Chattengau Kurier.

Angaben ohne Gewähr.



Photo by Oleg Magni from Pexels

**Wir wünschen Ihnen, besonders in diesen herausfordernden Zeiten, dass Sie trotz allem mit Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit, ein ruhiges und gesegnetes Weihnachtsfest, sowie einen entspannten und gesunden Jahreswechsel erleben können. Bleiben Sie zuversichtlich und gesund.**

## **Klimaneutral – wir denken an morgen!**

Auch diesmal haben wir unsere Druckerzeugnisse klimaneutral produzieren lassen und damit einen aktiven Beitrag zum bewussten Umgang mit unseren Ressourcen geleistet.



**Klimaneutral**

Druckprodukt

ClimatePartner.com/12518-1907-1001



**[spd-niedenstein.de](https://spd-niedenstein.de) | [kontakt@spd-niedenstein.de](mailto:kontakt@spd-niedenstein.de) | [facebook.com/spdniedenstein](https://facebook.com/spdniedenstein)**

## **Impressum**

Herausgeber: SPD-Ortsverein Niedenstein

V.i.S.d.P.: Werner Lange, In den Stöcken 28, 34305 Niedenstein

Redaktion: H. Eichenberg, W. Lange, S. Schulze

Grafik+Design: H. Eichenberg